

Zeitung:

Köln

Köln

Adresse:

Datum:

5. FEB. 1918

2 **Modernes Theater** (Breitestraße). Der Spielplan der vornehmen Lichtspielbühne zeigt seit heute ein neues, eigenartiges Werk: „Golem“, ein phantastisches Filmchauspiel von Paul Wegener und Heinrich Galeen. Das Lichtspiel hat keine besonderen Gesetze, es braucht nicht nach Notwendigkeit, Begründungen und Wahrscheinlichkeit zu fragen; der heute nahezu vollendeten Technik ist eben kein Ding mehr unmöglich. Ueber das, was die Sprechbühne mit ihren begrenzten Auswirkungen niemals wird glaubhaft machen können, setzt sich die Filmbühne mit ihren unglaublich leichten und lebendigen Ausdrucksmöglichkeiten in elegantem Sprung hinweg. Und darum reizt und fesselt uns auch dies neue Schauspiel in besonderem Maße, das einen phantastischen Stoff mit phantastischen Mitteln zu bemeistern sucht. Aber es wäre verfehlt, den Stoff nur phantastisch zu nennen, ihm allenfalls eine starke Nervenwirkung zuzusprechen. Es steckt in ihm gewissen Sinnes eine tiefere Bedeutung, ein allgemein-menschlicher Wert. In Anlehnung an die altjüdische Sage vom Golem, dem Lehmkoloss, sucht das Schauspiel den ewig-alten Menschheits Traum zu verwirklichen, der die Menschen bewegt, seit den Tagen, da es überhaupt Menschen auf dieser Erde gibt: aus Menschenhand ein Gebilde zu formen, das dem Menschen ähnlich sei, und diesem leblosen Gebilde aus eigener Kraft eine Seele einzuhauchen, daß es lebe und wirke ganz nach des Menschen Gedanken und Willkür. In einer phantasievollen Fabel wird dieser Gedanke im Filmbild ausgeführt, das Erwachen zum Licht, das Schaffen und Lebendigsein im Dienst des Menschen zeigt uns das Lichtspiel, in reichen, bunten, ewig-wechselnden, lebensfrohen Bildern. Und am Ende steht die große Moral: was der Mensch nach seinem Ebenbild geschaffen und belebt hat, das schlägt zu seinem Verderben aus, wenn er es nicht in seinen inneren Kräften zu beherrschen versteht, wie ein Element, das nur wohlthätig ist, solange es der Mensch bezähmt und bewacht. Das ist der wirkungsvoll aufgemachte Vorwurf des neuen Filmchauspiels, das von ersten Künstlern des Deutschen Theaters in Berlin zur bildmäßigen Anschauung gebracht wird. Allen voran Paul Wegener, dessen reise Kunst der Menschendarstellung hier einen neuen großen Triumph feiert. Wie das erstarrte Bild zum Leben erwacht, wie Gefühl und Sinn leise und allmählich sich erschließt, wie der neue Mensch die Welt zum erstenmal atmet und ihr geheimes Wesen erfühlt, wie doch stets im Untergrunde das Kalte, Dämonische, Unheimliche schlummert und schließlich im letzten Bild zu jähem Ausbruch sich entlöst: das ist mit einer Eindringlichkeit und Kraft zum Ausdruck gebracht, wie sie eben nur dem ganz großen Künstler zu eigen ist. Gleichwertig und innerlich geschlossen ist das Zusammenspiel; herrliche Landschaftsbilder, Stadtansichten aus dem mittelalterlich-malerischen Hildesheim geben dem Kino-dramatischen Geschehen das reizvoll-charakteristische Relief. Der neue Film wird unbestreitbar starken Anklang finden, um so mehr, als das Programm durch feinhumoristische Bilder und prächtige Landschaftsaufnahmen aufs glücklichste ergänzt wird.